

Die Vitalität des Sardischen

SUSANNA GAIDOLFI, Universität Tübingen

Ein Kennzeichen von Minderheitensprachen ist zweifellos eine stetig sinkende Zahl der Sprecher. Dies ist auch beim Sardischen, mit ca. 1,5 Mio. Sprechern die größte Minderheitensprache in Italien, nicht anders.

Schon Datenerhebungen der 80er und 90er Jahre (Rindler SCHJERVE, Pinna CATTE) sprechen von einem Verhältnis der Diglossie (in der Terminologie LÜDIS) bzw. der Dilalie (BERRUTO) zwischen dem Sardischen und dem Italienischen: Letzteres nimmt alle Bereiche der Kommunikation ein, den Nähe - sowie den Distanzbereich. Im Nähebereich nimmt auch der Gebrauch beider Sprachen zu; die ausschließliche Verwendung des Sardischen wird im Bereich der kommunikativen Nähe immer weiter eingeschränkt.

Lange Zeit als Dialekt des Italienischen verstanden, wurde das Sardische Ende des vorigen Jahrhunderts als eigenständige Sprache anerkannt; das italienische Nationalgesetz 482/991 nennt es unter den Sprachen, die es zu fördern und zu schützen gilt.

Im Zuge dieses Gesetzes gibt es seit mehreren Jahren Bemühungen seitens von Linguisten und Sprachpolitikern, das Sardische in neue Bereiche wie die öffentliche Verwaltung und den Schulunterricht einzuführen, um dem Verlust der Sprache entgegenzuwirken. Dafür fanden bereits mehrere Standardisierungsversuche statt, zuletzt in Form der *Limba Sarda Comuna* (LSC). Um eine Sprache im offiziellen Bereich zu verwenden, ist eine Standardisierung zweifelsohne unabdingbar. Es ist jedoch anzumerken, dass diese Bestrebungen oftmals auf Ablehnung seitens der Bevölkerung stoßen.

Neueste Erhebungen, wie eine kürzlich durchgeführte Studie zum Gebrauch des Sardischen in der jungen Generation, zeigen: Die Bezeichnung der sardischen Sprache als unentbehrlichen Teil der sardischen Identität bringt nicht immer eine Verwendung im mündlichen Bereich mit sich. Genauso wenig führt die zunehmende Verwendung im geschriebenen Bereich zu einem vermehrten Gebrauch des Sardischen im mündlichen Bereich. Es besteht die Gefahr, dass dem Sardischen der Sprachtod in Form des bottom-to-top-death ereilt: Durch Verlust der Sprecher wird es nicht mehr mündlich verwendet und bleibt lediglich in Funktionen der kommunikativen Distanz bestehen.

¹ Gesetz zum Schutz der historischen Sprachminderheiten, 15. Dezember 1999.